Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **2 (1880)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 5. 1880.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zweiter Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . . „ 3. —
Vierteljährlich . . . . . „ 1. 50
Ausland mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen zu adressiren.

Redaktion
eines im Stillen wirkenden gemeinnützigen Frauenkreises.

Insertion:
15 Centimes per einspaltige Petitzeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint jeden Samstag.

Publikationen
beliebe man franko einzusenden an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen.

Verlag und **Expedition**
von Altwegg-Weber z. Treuburg in St. Gallen.

St. Gallen.

Motto: Stets strebe zum Ganzen; — und kannst Du ein Ganzes nicht sein,
So schließe als williges Glied dienend dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 31. Januar.

Ein soziales Uebel.

(Schluß.)

Es dürfte wohl kaum ein Gewerbtreibender zu finden sein, welcher durch das System des Aufschreibens, Borgens, Kreditirens nicht schon mehr oder weniger zu Schaden gekommen wäre und deßhalb ist es dem Verkäufer sehr daran gelegen, seine Kunden in Bezug auf ihre Zahlungsfähigkeit und Zahlungswilligkeit kennen und richtig taxiren zu lernen. Dieß ist den Konsumenten keineswegs unbekannt und dieser Bemühung, seine Käufer kennen zu lernen, setzt sich das, besonders in den Städten vielverbreitete Streben seitens dieser entgegen, die Gewerbetreibenden, die Händler zu täuschen und über ihre Vermögensverhältnisse nicht blos im Unklaren zu lassen, sondern so gut wie möglich denselben ein X für ein U vorzumachen.

Zu dieser Täuschung werden verschiedene Mittel in Anwendung gebracht. Entweder sucht der Mann zu täuschen durch Vorspiegelung eines großen eigenen Geschäftsbetriebes, oder durch vornehmes und stolzes Benehmen, welches grundsätzlich und mit Berechnung nur mit guten Kreisen, mit Höhergestellten verkehrt, währenddem die gewissenhafte und ängstliche Frau zu Hause im Verborgenen die Manipulationen des Mannes verdammt und aber aus Rücksichten für den Mann, aus Liebe zu dem Frieden, schweigt und schweigend das Geborgte verwendet und mitgenießt, nicht ohne nachher im schlimmen Falle vom Publikum als Mitschuldige behandelt und mitverachtet zu werden.

In vielen Fällen auch hat die still und bescheiden in Zurückgezogenheit lebende Frau keine Ahnung von den Schritten, welche der Mann thut, um den Unterhalt von Geschäft und Familie zu ermöglichen.

Es möchte auf den ersten Blick scheinen, als trüge eine solche Frau keinerlei Mitverantwortung für die unreellen Handlungen ihres Mannes. Beim richtigen Lichte betrachtet, ist sie aber dennoch mitschuldig und mitverantwortlich und jene Frau ist einer großen Schwäche zu zeihen, macht sich einer großen Nachlässigkeit schuldig, welche den Mann in unrechter Weise gewähren läßt, oder welche sorglos dahinlebt, unbekümmert, auf welche Weise der Mann agire und den Unterhalt für seine Familie beschaffe.

Wohl ist es unendlich hart für eine solche Frau, die vielleicht von Besorgung einer großen Haushaltung täglich so sehr in Anspruch genommen ist, daß sie selbst nichts verdienen kann und deßhalb also mit sammt den Kindern durchaus von ihrem Manne abhängig ist. Ihre Bescheidenheit, ihre Anspruchslosigkeit mag ihr aber immerhin verbieten, von dem Manne Auskunft über seinen Geschäftsbetrieb zu verlangen — sie hat dennoch die unabweisbare Pflicht, nicht sorglos dahinzuleben, noch gleichgültig zuzusehen, wie der Nächste durch die Handlungen ihres Mannes geschädigt, noch wie dessen Ehre und guter Name zu Grunde geborgt wird.

Eine Frau, welche in dieser Weise, durch stetes Gewährenlassen in dieser Beziehung, sich versündigt, hat kein Recht, sich zu beklagen, wenn das Publikum, welches nicht näher untersucht, sie zur Mitschuldigen stempelt und ihr mit Mißachtung begegnet.

Eine jede Frau hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, über die Verhältnisse ihres Gatten sich klar zu machen, es sind ja auch die Ihrigen, deren Druck im schlimmen Falle sie doppelt schwer zu empfinden hat.

Es gibt Männer, welche mit souveräner Verachtung für den, wie sie meinen, minimen Verstand der Frau, dieselbe über alle wichtigen Fragen, welche Geschäfts- und Vermögensbestand beschlagen, absichtlich in Unwissenheit lassen. Diese erniedrigende Rolle einer „Einfältigen" sollte eine jede rechte und tüchtige Frau von Anfang sich verbeten.

Und dem Manne selbst käme es ja sehr zu statten, wenn die Frau den jeweiligen geschäftlichen Verhältnissen stets zu begegnen wüßte, wenn sie in weiser, unaufgeforderter Sparsamkeit und Einschränkung im Haushalte, dem Manne geschäftlich schlimme Zeiten könnte tragen helfen.

Wiederum sind viele Frauen notorisch gezwungen, Alles auf Borg zu entnehmen, weil der Mann nur in gewissen Zeiträumen Geld in die Haushaltung abgibt.

Dagegen gibt es auch Frauen, und deren Zahl ist nicht klein, welche mit größter Leichtigkeit und Sorglosigkeit, mit oder ohne Wissen ihrer Männer, den Kredit der Händler und Gewerbtreibenden für sich in Anspruch nehmen und ausbeuten, und kein Mittel verschmähen, welches ihnen geeignet scheint, ihren Kredit zu heben. Da wird groß gethan und mit Dienstleuten geprahlt, wenn sie alle Ursache hätten, die Hausarbeiten eigenhändig zu thun. Da werden Visiten und Gastereien gehalten, wenn auch die Erfrischungen und Leckereien, welche servirt werden, längst nicht bezahlt sind und mit ihrem Wissen auch unbezahlt bleiben. Ja, oft wird in systematischer, höchst berechneter Weise noch ganz besonders Aufwand getrieben, wenn der Ruin bereits vor der Thüre steht, und zu unserer Schande müssen wir gestehen, daß, hauptsächlich in größern Städten, die Zahl derjenigen Frauen eine große ist, welche möglichst elegant geputzt die verschiedenen Kaufläden besuchen und in anmaßender Weise in großem Quantum Waaren auf Borg entnehmen, um solche niemals zu bezahlen.

Freilich zeigen sich hier die Gewerbtreibenden auch von einer sehr schwachen Seite.

Kommt die elegante, mit Absicht aufgedonnerte Dame in einen Laden, um in rücksichtslosester und arrogantester Weise die Vorräthe zu mustern und wegwerfend zu wählen, so wird sie mit größter Unterwürfigkeit bedient und die Waare ihr noch bereitwilligst in's Haus gesandt, selbst wenn ihr „Soll" im Buche des Kaufmannes eine bedeutende Summe repräsentirt, währenddem das bescheidene Arbeiterweibchen verschüchtert daneben steht und kaum sagen darf, daß es etwas weniges an nothwendigsten Lebensbedürfnissen haben müsse, aber leider erst morgen bezahlen könne, weil morgen erst Zahltag sei. Vielleicht reicht man ihr, im guten Falle, das wenige Gewünschte mit saurer, mißtrauischer Miene, oder aber man schickt sie mit leeren Händen fort: da man grundsätzlich ohne Geld nichts abgebe.

Was mag solch' ein armes Weibchen wohl denken? Muß es nicht beinahe versucht werden, die rechtliche Scheu bei Seite zu legen und auch in frecher, berechneter Weise zu erwischen suchen, was sonst nicht gerne gegeben wird?

Am strafbarsten aber sind entschieden diejenigen Frauen, welche in keinerlei Weise nothwendig hätten, Kredit zu beanspruchen, welchen das Geld zur Bestreitung der gesammten Haushaltungskosten in ausreichender Weise von ihren Gatten zugemessen wird; die aber so viele Nebenbedürfnisse haben, daß kein Unvorhergesehenes ausreicht. Da wird unverzeihlicher Weise ebenfalls zum „Borgen" gegriffen.

Wo der Mann, der Familienvater, solcherorts unverdrossen und fleißig seinem Verdienste obliegt, verschleudert die genußsüchtige und gefallsüchtige Frau an einem Tage oft mehr, als der Mann in einer Woche verdient. Freilich erfährt er davon Nichts, bis am Ende des Jahres die frommen Wünsche für baldige Bezahlung des Aufgelaufenen, nicht als Friedens-, wohl aber als Kriegstauben, ihn überraschen.

Ein kluger Mann aber wird nicht anstehen, seine Frau von solch' schlimmer Gewohnheit in aller Stille zu heilen. Ein gutes Mittel hiezu dürfte sein, die Frau im neuen Jahre mit irgend einer dienlichen Arbeit den aufgelaufenen Betrag abverdienen zu lassen, damit sie einsehen lernte, wie langer und unausgesetzter Arbeit es bedarf, um einen gewissen Betrag zu verdienen, den zu verschleudern eine kurze Stunde unbedachten Einkaufens ausreicht.

Schwer ist diese üble Gewohnheit abzulegen, wenn sie einmal Platz gefaßt hat und kaum möglich ist es, die Sitte des Aufschreibenlassens aufzugeben, wenn altes Herkommen in Geschäft und Familie sie bereits sanktionirt hat; aber, an der jungen Generation liegt es, das Schädliche und Verwerfliche nicht zur Gewohnheit, nicht zur Sitte werden zu lassen. Im Anfange der Ehe, im jungen Haushalte, sollte die Baarzahlung unbedingt zur Pflicht gemacht werden, von welcher man um keinen Preis abgehen sollte. Im Sonnenschein der Liebe, wo Eines sich gerne in den Willen des Andern fügt, ist so leicht auch auf diesem Gebiete eine Einigung möglich. Es bestehen so mancherlei Vereine zum Zwecke der Unterhaltung und Belehrung, in welche unsere Jünglinge und Jungfrauen nicht frühe genug glauben eintreten zu können.

Wohlan denn, Ihr jungen Leute, gründet einen Verein für Baarzahlung oder Bezahlung in kurzen Terminen. Die Hochachtung aller Gutdenkenden, Männer und Frauen, wird Euch gewiß sein und im Mitgliederverzeichniß eines solchen Vereines aufgetragen zu sein, würde Euch bei Euren Wünschen für eheliche Verbindung, die Thüren der soliden Häuser eher öffnen, als der Nachweis eines hübschen Vermögens es zu thun im Stande ist.

Ein Vermögen ist leicht zu verlieren; aber eine solide Gesinnung weiß sich ein solches nicht bloß zu erwerben, sondern auch zu erhalten.

Möge die alte Sitte mit den Jahresrechnungen mit den Alten allmälig zu Grabe gehen und mit dem jungen Geschlechte auch ein junger und besserer Brauch aufwachsen!

Ein Lebensbild aus der Gegenwart.

(Fortsetzung.)

Auch das Jahresfest, die jährliche Prüfung war ein Fest, auf das sich die Zöglinge das ganze Jahr hindurch freuten; denn da kamen die edlen Wohlthäter und Wohlthäterinnen, welche mit opferfreudigem Eifer das Bestehen der Anstalt ermöglichten.

Wie liebevoll und herzlich war stets der Verkehr derselben untereinander; wie hingebend und begeistert schauten ihre Augen auf die mitgebrachten Geistlichen, deren Lippen vom Lobe des Herrn und noch vielmehr vom Lobe seiner hier versammelten edlen, wohlthätigen Brüder und Schwestern überströmten!

Wie schauten dann die älteren Zöglinge sich so verdutzt und fragend an, wenn sie vom Gebüsche verborgen, den im Garten einzeln und paarweise sich ergehenden Gästen unbemerkt zuhören konnten, wie sie die übrigen Anwesenden, vor kurzen Augenblicken im gemeinsamen Gebete noch Brüder und Schwestern im Herrn „Betitelten", mit beißender Kritik und giftiger Schmährede überhäuften. Wie kam es ihnen spaßhaft vor, wenn der Anstaltsvater und die Anstaltsmutter an solchen Tagen, unter Beaufsichtigung von Fremden, ihren Gönnern, sich mit den Zöglingen an gemeinsame Tafel setzten und diese so ausreichend und gut mit Speise und Trank versorgt wurden. Hätten die Gäste gewußt, daß dieß nur einmal im Jahre vorkam und zwar eben bei der Jahresfeier, unter den Augen der anwesenden Gäste, so hätte wohl schwerlich jedesmal einer derselben auf die patriarchalische Einfachheit, womit die Eltern Alles, auch die einfache Nahrung mit den verwahrlosten Kindern theilen, toastirt und den Anstaltseltern dafür ein Lob gespendet.

Unsere einsichtigen Leser und Leserinnen mögen ermessen, in welcher Weise die Kultivirung eines solch' heuchlerischen Daseins vergiftend auf die für's Schlimme sehr leicht empfänglichen Herzen der verwahrlosten Mädchen sich äußern muß.

In dieser Weise wickelte sich für Resi das Anstaltsleben ab, die Anstaltaltserziehung bildete sie bei ihrer geistigen Anlage zur vollendeten Heuchlerin aus, währenddem ihr Körper sich auf's Vortheilhafteste entwickelte.

Sie wurde der Liebling des noch ganz jungen Anstaltslehrers, welcher, um sie zu erfreuen, ohne Wissen der Anstaltseltern und übrigen Hausgenossen, im Winter oft nächtliche, stundenlange Schlittenpartien mit ihr ausführte. Um nicht verrathen zu werden, wurden Resi's Zimmergenossinnen, die vier ältesten Mädchen, ebenfalls mitgenommen und es war für dieselben zu köstlich, auf dem Schooße des Lehrers abwechselnd je Eine, die steile Halde hinunterzuschlitten.

In dieser Weise kam die Zeit heran, wo Resi den Konfirmandenunterricht besuchen mußte, welcher ihr gemeinsam mit den Mädchen und Burschen des Dorfes, vom Ortspfarrer ertheilt wurde. Unglücklicherweise war dies ein alter, gemüthlicher Herr, der es nicht verstand, die Kinder für seine Lehren zu begeistern, so daß diese aus dieser Zeit keinen Gewinn zogen für das Leben, sondern wie noch mancherorts, die Konfirmation nur als Abschluß ihrer Kindheit, als Beginn eines freien, selbstständigen Lebens betrachteten.

Mit der Konfirmation hatte auch Resi's Aufenthalt in der Anstalt ein Ende und es war bestimmt, daß sie nachher in einen Dienst treten sollte. Sie freute sich so sehr auf ihre baldige Freiheit, daß sie oft mitten in der Arbeit, oder mitten im Gebete hell auflachen mußte.

Frei sein! frei von lästiger Aufsicht; frei von bindendem Zwang! Wie wollte sie schwelgen in dem Gedanken, sich selbst anzugehören; wie wollte sie das freie Leben genießen!

Die Grundbedingung des gesegneten Wirkens einer Anstaltserziehung ist gewiß ein heimathliches, warmes Gefühl, welches den Zögling mit der Anstalt verbindet, wo aber dieses fehlt, wo das Kind sich täglich und stündlich fortsehnt, da sind Erziehung und Schule umsonst. Aus diesem Grunde entsprechen so viele Erziehungsanstalten, staatliche wie private, ihrem guten Zwecke nicht im Mindesten. Das Kinderherz, für Freude und Lust so sehr empfänglich, fühlt sich fremd und nicht daheim in einer Umgebung, welche mit kaltem, todtem, widernatürlichem Formenwerk die Liebe und Erhabenheit unseres Schöpfers ihm verkleistert. Wahrheit und Offenheit athmet eine reine, unverkünstelte Kindesnatur, und nur die Erziehung, unser Vorbild, unser Umgang und unsere Lehre, machen es dem Heucheln und Lügen geneigt.

Wie soll ein Kind, ein lebenslustiges, aufgeweckes, das nach Freude und Spiel sich sehnt, wie soll ein solches Kind sich glücklich fühlen und daheim, wo es nicht spielen und nicht jubeln und sein überströmendes Kinderherz in voller Liebe nicht hingeben darf? Wie traurig ist es, wenn das Kind schon seine Gedanken verbergen und in sich verschließen muß!

Den ganzen Tag seiner Sünden gedenken — welch' eine schwere, nie wieder gut zu machende Versündigung — dieß einem frohsinnigen Kinde zuzumuthen.

Eine Heimath also für unsere, von Staatswegen zu erziehenden Kinder, welche die Pflege der Mutter, den Schutz des Vaters entbehren müssen!

Die meisten unserer sogenannten verwahrlosten Kinder sind so geworden in Folge mangelnder Mutter- und Vaterliebe. Was einem Kinde als das Unfehlbarste und Natürlichste erscheint, die Liebe und Güte seiner Eltern, das kennt es entweder gar nicht, oder es hat gelernt, daran zu zweifeln. Wollt ihr ihm nun auch noch den Glauben nehmen und die Zuversicht an die Liebe und Güte seines Schöpfers?

Was stellt ihr dem kindlichen Verstande die allliebende Gottheit dar als ein zürnendes, hartes Wesen, das sich durch Händefalten, Augenverdrehen, schöne Worte und fromme äußere Uebungen zu Gunsten des Menschen erweichen lasse? Zu einem Konterfei, einem getreuen Abbild eueres eigenen unvollkommenen Wesens macht ihr den Höchsten in den Augen der euch anvertrauten Kinder. Ihr verlangt Geberdenspiel und heuchlerische Aeußerlichkeiten, von denen ihr euch umstimmen laßt. Und nach solch einem traurigen Zerrbilde des göttlichen Wesens wollt ihr ein Kinderherz in festem Vertrauen, in kindlicher Liebe sich sehnen lehren?

Wißt ihr, wie jener größte Menschenfreund sagte, nach dessen Namen ihr euch so gerne nennet, in dessen Glorie ihr euere Handlungen so gerne hüllet, den ihr allzeit im Munde führt; wißt ihr noch seine strafenden Worte: O ihr Otterngezüchte. —

Und ihr Väter des Volkes, Väter der Armen und Waisen, Verbindungen edler Männer zu gemeinnützigem Wirken, — wie lange schon seid ihr überzeugt von der Unzulänglichkeit solcher Erziehung und wie oft schon habt ihr in eueren Versammlungen und Jahresfesten die Nothwendigkeit einer bessern, rationelleren Sorge für die Hebung und Veredelung der vernachlässigten Kinder, auf's eifrigste betont — tröstet euch nicht stets auf's Neue mit dem Gedanken: es ist zwar nicht was es sein sollte, allein — — — — —. Schon im Jahre 1877 sprach sich die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft für die Nothwendigkeit der Gründung von neuen Rettungsanstalten aus; es wurde aber die Errichtung vor der Hand einer, und sobald die Umstände es erlauben und fordern, zweier schweizerischer Rettungsanstalten, der ungünstigen Zeitlage wegen, auf einen spätern, günstigeren Zeitpunkt — verschoben.*) Indessen hoffen wir, daß aufgeschoben nicht aufgehoben sei und denken, daß gut Ding Weile haben müsse.

Wenn aber eine solche Anstalt wirklich einst in's Leben gerufen wird, so organisirt sie so, daß ein **frisches, fröhliches** Christenthum mit seiner freundlichen, erwärmenden Liebe dieselbe durchweht, daß die Unglücklichen und Verlassenen sich darin heimisch fühlen, und sich nicht stündlich hinaussehnen in's natürliche Leben.

Nach dieser Abschweifung kehren wir wieder zu unserer Erzählung zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Pflege der Kopfhaut der kleinen Kinder.

Wir sehen oft bei kleinen Kindern, deren Mütter sonst streng auf Reinlichkeit halten, die Köpfchen voll Schuppen bedeckt. Es herrscht immer noch die irrige Ansicht, daß man durch Entfernung derselben den Haarwuchs beschädige.

Eine Mutter, die nicht mehr mit Aengstlichkeit an dem Althergebrachten festhält, sucht dieselben von vorneherein gänzlich zu vermeiden. Ein probates Mittel zur Verhütung der Schuppen besteht darin, daß man dem Kinde die Kopfhaut täglich mit lauwarmen Seifenwasser reinigt, und zwar bediene man sich dabei einer guten Kernseife und vermeide jegliche Toilettenseife, welche nur die Hautdrüsen reizen würde.

Schon vorhandene Schuppen kann man auch mit Vorsicht entfernen, indem man Abends die Kopfhaut mit Mandelöl einreibt, und Morgens mit einem feinen Kamm was los geworden, mit möglichster Schonung entfernt; dies wiederholt man, bis alles rein ist.

Ueberhaupt ist gehörige Reinhaltung der Kopfhaut auch bei größeren Kindern sehr zu empfehlen, sie wird dabei nicht durch Ausschläge beeinträchtigt

*) Die in allen Schichten der Gesellschaft sich fühlbar machende Noth der Zeit — ungünstige Zeitlage — ist seit 1877 wahrlich nicht kleiner geworden, hat sich nicht besser gestaltet, sondern wir dürfen im Gegentheile behaupten, daß die zunehmende Noth, die Ursache vermehrter Verwahrlosung der weiblichen Jugend geworden ist. Wollte man warten, bis die Umstände es erlauben, in energischer, thatkräftiger Weise, durch Errichtung von schweizerischen Rettungsanstalten, sich der verwahrlosten und schutzbedürftigen weiblichen Jugend anzunehmen, so könnte eine Generation die andere in's Grab legen, bevor die Einsicht der Nothwendigkeit sich zur frischen That gestaltete. Nun aber heißt es weiter: wenn die Umstände es fordern — und sie fordern es wie noch nie, fordern es dringlich und unabweisbar. Hoffen wir, **nicht umsonst!**

werden. Man wendet dabei Franzbranntwein mit Vortheil an. Er reinigt schneller und gründlicher als Seife und Eigelb und hat man dabei nicht nöthig, die Haare so zu durchnässen, wie es bei letztern der Fall ist. Die Kinder sind also weniger einer Erkältung ausgesetzt.

Daß man die Kinder nur mit ganz trockenen Haaren an die kalte Luft gehen läßt, ist selbstverständlich.

Rezepte.

(Praktisch bewährt und gut befunden!)

Brod, das Schimmeln desselben zu verhüten. Man halte sich einen Mehlsack bereit, in welchem noch Mehl anhängt. In diesen thue man das aus dem Ofen genommene Brod und zwar so, daß die Oberrinden auf einander zu liegen kommen, binde dann den Sack zu und hänge ihn an einem luftigen Orte frei auf. Man kann das Brod auf diese Weise 4—6 Wochen aufheben, ohne daß es eine Spur von Schimmel zeigt. Ehe man es zum Gebrauche nimmt, bürstet man es mit einer reinen Bürste ab, und legt eines auf einmal entweder eine Nacht in den Keller, oder schlägt es in ein feuchtes Tuch.

* * *

Kaffee, geringerem, einen dem Mokka-Kaffee ähnlichen Geschmack zu geben. Man brenne den Kaffee mit einem geringen Zusatze von in kleine Würfel geschnittener Zwiebel und brenne zugleich, aber für sich, eine kleine Quantität bittere Mandeln, und setze dann dem Kaffee beim Mahlen, auf die Portion Kaffee, zwei der gebrannten bitteren Mandeln zu und verfahre dann wie gewöhnlich.

Nach dem Brennen des Kaffee's müssen die Zwiebelstückchen sorgfältig herausgelesen und beseitigt werden.

* * *

Kastanien abzukochen. Man gießt Wasser in einen irdenen Topf, füllt ihn mit Kastanien an, wirft etwas Salz und Fenchel hinein, oder auch etwas Sellerie, läßt Alles ½ Stunde lang kochen und legt dann die Kastanien in einen Seiher. Ist das Wasser abgekocht, so thut man sie in einen zum Kaffeeröfsten bestimmten Cylinder und dreht diesen fortwährend um, bis sie geröstet sind. Der durch das erste Verfahren entwickelte Saft wird durch das zweite konzentrirt und die Kastanien erlangen auf diese Weise einen sehr guten Geschmack.

Spruch.

Wie manches Weib im engen Kreis,
Bescheiden wirkend, still und leis,
Es übt daheim, im kleinen Haus,
Die größte Heldentugend aus!
Obwohl kein Redner von ihm spricht,
Man keinen Lorbeerkranz ihm flicht,
Mehr thut sie als der Held im Feld,
Dem Ehrensäulen baut die Welt;
Ihr Heldenmuth, er ist mehr werth
Als der, den eine Krone ehrt.

E. E.

Treue im Kleinen.

Für jedes kleinste Blümchen
Gibt Sonne Licht und Kraft;
Ihr Möglichstes hat Erde
Dafür mit Fleiß geschafft;
Nun steht's geschmückt und pranget
So gut es kann und weiß
Zur Erde — und der Sonne —
Und seines Gottes Preis.

Darum: Mit Fleiß und Treue
Das Kleinste recht gemacht!
Denn wer den Tag gewonnen,
Gewinnet auch die Schlacht.
Aus lauter kleinen Dingen
Bestehet jeder Tag,
Hoff' nicht, daß mit Posaunen
Was Großes kommen mag.

Wart' nicht auf bess're Stunden,
Auf günstigere Zeit;
Zum Gutesthun sei immer,
Zum Redlichsein bereit.
Gewinne Augenblicke
Weil d'raus das Jahr besteht;
Wer jeden wohl benutzte,
Einst froh von Hinnen geht.

E. E.

Briefkasten.

Fr. **E. Lg.** Wenn die von Ihnen bereiteten Beefsteacks Ihrem Gatten nicht munden wollen, so lassen wir Ihnen hier eine Kochanweisung folgen, welche sich bewähren wird; vorausgesetzt, daß der Metzger Ihnen das richtige Stück Fleisch verabfolgt (was hier zu Lande vorausbestellt und mit höherem Preise bezahlt sein muß, da diese Filetstücke meistens in's Ausland wandern).

Ein gehöriges Beefsteak muß nicht zu dünn, etwa zwei Finger dick geschnitten sein und darf nicht von einem frisch geschlachteten Thiere genommen, sondern das Fleisch muß einige Tage abgelagert sein. Um sie recht fein herzustellen, legen Sie die geschnittenen Stücke einige Tage in feines Provencer- oder Olivenöl und reiben dieselben vor dem Kochen mit Salz und Muskatnuß ein. Dann lassen Sie Butter recht heiß werden und legen Sie die Fleischschnitten hinein und wenden dieselben auf gutem Feuer mehrmals in **kurzen** Zwischenräumen um. Einige Zwiebelschnitten werden dabei gelb gedünstet. Vor dem letzten Umwenden stäubt man ganz wenig Mehl auf das Fleisch und gibt dasselbe auf eine gewärmte Schüssel; legt ein Stückchen Butter darauf und träufelt etwas Zitronensaft darüber. Gut zugedeckt wird das Gericht noch eine Weile an der Hitze stehen gelassen. Länger als sieben, höchstens zehn Minuten darf das Fleisch nicht auf dem Feuer sein.

Wenn Sie das genau so zubereitete Gericht Ihrem Gatten servirt haben, so dürfen Sie getrost, bei ihm stehen bleibend, dessen Urtheil abwarten.

Frl. **Anna G.** Im Wohnzimmer haben Ihre Blumen zu warm und zwischen den Doppelfenstern läßt sich dies Jahr, bei der anhaltenden, strengen Kälte, auch keine Blumenzucht pflegen. Stellen Sie dieselben in einen Keller oder sonst nur mäßig erwärmten Raum. Das Gefragte werden Sie bei jedem größeren Gärtner finden und besorgt derselbe jedenfalls die Verpackung am zweckmäßigsten.

Fr. **H. L.** in **A.** Wir leben nicht in einem monarchischen Staate, wo der Einzelwillen maßgebend ist, und wo die Vormundschaftsgesetze so beschaffen sind, daß sie dem Rechtsbewußtsein des Volkes, in seinen jetzigen Anschauungen nicht mehr entsprechen, so hat sich unser Unwille nicht gegen die ausübende Justiz, gegen Personen, zu richten, sondern wir haben diejenigen Rechtsmittel in Anwendung zu bringen, welche zur Erlangung anderer Gesetze uns gegeben sind.

Der jeweilige Chef des Justizdepartements in unserm republikanischen Staate ist und darf nicht sein willkürlich ausübende Gewalt, zu Keines Gunsten oder Ungunsten, sondern er ist der erste und oberste Diener des, sich hier vom Volke selbst gegebenen Gesetzes. Eine andere Auffassung ist einseitig und ungerecht — wir hätten denn ein Galanteriegesetz, welches für „die Frauen" oder für „Frauen" da zu Recht spricht, wo im nämlichen Falle der Mann Unrecht hat. Sich ein solches Gesetz zu wünschen, würde sich hoffentlich eine jede brave Schweizerin schämen.

Wir glauben, daß Sie in schlimmer Lage sich befinden; allein Ihre Widersetzlichkeit wird dieselbe, oder hat sie noch schlimmer gestaltet, als sie ohnedies war.

Dem Stiche der Biene und des Schicksals muß man stille halten, wenn der Stachel nicht zurückbleiben soll. Wollen Sie die Sonne verfluchen, weil sie am Mittag ihre sengenden Strahlen auf die Erde sendet und Sie momentan belästiget? Tausende sind ihr dankbar und segnen sie, daß sie die Früchte reift, welche uns nähren. Das nämliche Recht, derselbe Richterspruch, dem Sie Ihr Unglück zuschreiben, hat wahrscheinlich einen Andern glücklich gemacht.

Lernen Sie nun die Dinge nehmen, wie sie sind und suchen Sie Ihrer Lage die beste Seite abzugewinnen. Mit exaltirten Briefen und Schmähungen werden Sie sich keine Sympathien erwerben und das Recht nicht zum Unrecht machen.

Auch wir sind von dem gegenwärtigen Gesetze betreffend Vormundschaft durchaus nicht erbaut und werden das Unsrige thun, zur Beseitigung von Uebelständen. Sollten wir aber in den Fall kommen, gerichtlichen Entscheid in Vormundschaftssachen anzurufen, so würden wir zu Recht bestehenden gesetzlichen Bestimmungen uns unbedingt fügen.

Die Redaktion.

Wir erlauben uns, die Tit. Eltern, resp. deren Stellvertreter, auf das heutige Inserat des Mädcheninstitutes „Marienstift" in Chur besonders aufmerksam zu machen. Die Anstalt, die sich des besten Rufes erfreut, steht unter tüchtiger Leitung; das beweist die sorgfältige Pflege der Zöglinge, die ausgezeichneten Leistungen, sowie das innige Verhältniß zwischen Lehrenden und Lernenden. Wir empfehlen deßhalb diese Anstalt bestens.

Für nur 16 Fr.

20 Ellen **Kleiderstoff,**
20 Ellen **Oxford, Baumwolltuch** oder **Indienne,**
1 **Kragen,** 1 Paar **Manchetten,** 1 **Taschentuch,** 1 **Schürze.**

Für nur 16 Fr.

Kleiderstoff-Resten werden versandt, das Pfund zu **Fr. 4. 50 Cts.** Weniger denn 3 Pfund werden nicht abgegeben.

Dreifus-Diebold
Strehlgasse 18 — **Zürich** — Strehlgasse 18.

Die chemische Wäscherei,
Fleckenreinigungsanstalt, Färberei, Druckerei, Bleicherei und **Appretur**
von **C. K. Walter-Wild** in **Horn**
empfiehlt sich zum Reinigen und Färben von Herren- und Damengarderoben, Möbelstoffen, Dekorationsgegenständen, Kirchenparamenten, Theater- und Maskengarderoben, Pelzen, Federn, Teppichen, Uniformen 2c. 2c. aller Art.

Die beste Chocolade
CHOCOLAT MAESTRANI
per ½ Kilo Fr. 1. 30, 1. 60, 2. —, 2. 50, 3. 50, 4. —, 5. —.

Café
in **garantirt reinschmeckenden Sorten,** als:

Java	per Kilo	**Fr. 2. —**
„ grün	„ „	„ **2. 20**
„ fein grün	„ „	„ **2. 40**
Tagal (Speck-Java)	„ „	„ **2. 70**
Java gelb	„ „	„ **2. 80**

liefert bei Abnahme von 5 Kilo und mehr frei ab St. Margrethen
Carl Laeri, St. Margrethen.

Zu verkaufen:
Ein best renommirtes **Modengeschäft** mit ausgedehnter Kundschaft ist wegen Familienverhältnissen sofort oder Anfang März unter sehr günstigen Bedingungen abzutreten.
Offerten unter Chiffre W. G. 1379 beliebe man der Expedition dieses Blattes abzugeben.

(H 5363 Z) **Philodermine**
(vom Tit. Sanitätsrath des Kantons Zürich gestattet)
vortreffliche Pommade gegen die **lästige Schuppenbildung** auf dem Haarboden und im Barte, gewöhnliche Ursache des **Haarausfallens. Zwei- bis dreimaliges Einreiben genügt, den Uebelstand zu beseitigen.** (Der Erfolg wird garantirt.)
Zu beziehen bei **A. Kiesling-Siber** vis-à-vis der Kronenhalle in **Zürich.**

Leinwand.
Ein **Engros-Haus** verkauft wegen Aufgabe der Leinenbranche seinen ganzen Vorrath in **einfach-** und **doppeltbreiter Leinwand, Tischzeuge, Handtücher, Sacktücher** 2c., **unter** den **wirklichen Fabrikpreisen,** und werden auf diese günstige Gelegenheit besonders **Verlobte, Hotel-** und **Pensionsbesitzer** aufmerksam gemacht. — Muster stehen auf Verlangen unter Chiffre **Z. 2000 Z.** an die Exped. d. Bl. zu Diensten.
P. S. Für nur vorzügliche Qualitäten **wird garantirt.** An solide Abnehmer günstige Zahlungsbedingungen.

Schönstes Brautgeschenk!
Durch jede Buchhandlung zu beziehen:
Das Buch der Ehe. Ein Blumenstrauß vom Felde der Lebensweisheit für den Altar des Hauses. Gesammelt und herausgegeben von **Theodor Winkler.**
8°. Elegant gebunden mit Goldschnitt 5 Fr.
J. Heuberger's Verlag in **Bern.**

Unübertreffliches
Mittel gegen Gliedsucht
und äußere Verkältung.
Dasselbe, seit vieljähriger Praxis vom Erfinder verbessert, ist bis heute das Einzige, welches leichte Uebel sofort, hartnäckige, lange angestandene bei Gebrauch von mindestens einer Doppeldosis innert 8—14 Tagen heilt. Preis einer Dosis mit Gebrauchsanweisung Fr. 1. 50, einer Doppeldosis Fr. 3 —. Viele hundert ächte Zeugnisse von Geheilten aus verschiedenen Ländern ist im Falle vorzuweisen der Verfertiger und Versender:
B. Amstalden, Sarnen, Obwalden.

Patentirte Petroleum-
Sparlampen in Kerzenform **5 Stunden Beleuchtung 1 Centim.**
Vollkommener Ersatz der Kerze.

!! Wichtig für Haushaltungen !!
!! Billigstes Licht !!
Preis: Fr. 1. 20 per Stück, 5 Meter Docht en 25 Cts., Emballage 15 Cts. — Versandt von wenigstens 2 Stück gegen Nachnahme vom **Hauptdepot für die Schweiz: Zürich-Riesbach, Wiesenstraße 10.** — Wiederverkäufer Rabatt.

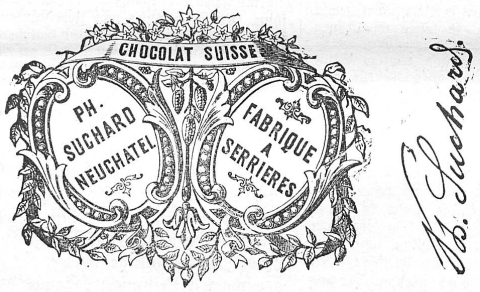
Nouveautés.
Trousseaux. Das Layettes.
Lingerie- & Broderie-Fabrikationsgeschäft
von **Frau M. Züst**
Waaggasse Nr. 7 hinterm „Hôtel Baur", **Zürich**
empfiehlt seine **Anfertigung** und **Lager**
modernster und solidester Wäsche-Artikel aller Art
für **Damen, Herren** und **Kinder.**

Reichhaltiges Lager aller Arten: **Vorhangstoffe, Flanell, Leinen** und **Baumwolltücher, Taschentücher, Spitzen, Broderien, aufgezeichnete Artikel** zum Sticken oder Soutachiren ꝛc. ꝛc.
Broderie- und **Soutache-Zeichnungen** werden auf alle Arten von Stoffen und Kleidern prompt und geschmackvoll ausgeführt.

Lingeries. Zeichnungsatelier. Broderies.

Goldene Preis Medaille
Weltausstellung in Paris 1878

Die mit nachstehender Fabrikmarke bezeichnete Chocolade von
Ph. SUCHARD, in Neuchatel



findet wegen ihrer vorzüglichen Qualität bei mässigem Preise mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung; der stets steigende Absatz bietet dafür den besten Beweis.

Man korrespondirt deutsch, französisch und italienisch.
Maison LUTZE & KITZING Paris
16 Boulevard Voltaire
Kommissionshaus ersten Ranges
für **Schweizer-Käse aller Art,** mager, halbfett und fett, Ausschußwaare **Gläßler** ꝛc., **Butter, Eier** und **Landesprodukte.**
Vorschuß wird sofort nach Ankunft der Waare gegeben, höchste Preise werden erzielt.
NB. Man sehe unsern Pariser Marktbericht, seit Jahresfrist wöchentlich erscheinend im „Emmenthaler Blatte".

Grimm's Zahntinktur
gegen rheumatische und nervöse Zahnschmerzen,
sowie auch zur Erhaltung der Zähne, mit Gebrauchsanweisung, von Herren Aerzten bestens empfohlen.
Heinrich Friedrich Vonwiller in **St. Gallen.**

Corsets.
Corsets, gewöhnlichen oder französischen Schnitts (Double), von Fr. 3 bis Fr. 20.
Panzer-Corsets, mit und ohne Gurt und Löffelbeschluß, von Fr. 12 bis Fr. 25.
Corsets für Frauen mit Elastique und englischem Beschluß.
Corsets jeder Art **für krumme Rücken** werden schnellstens geliefert.
Corsets-Beschlüsse von 30 Cts. an bis Fr. 2.
Geradehalter, Leibbinden, Kindergestältli.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. — Bei Bestellungen beliebe man die Taillen-Weite einzusenden. Es empfiehlt sich höflichst
B. Fügli-Bollinger, Corsetschneiderin, zur „Rose" in **Winterthur.**

Töchter-Erziehungsanstalt Marienstift Chur.
Diese in schöner und gesunder Lage sich befindende Anstalt nimmt Töchter auf von 10—20 Jahren.
Der Unterricht umfaßt alle diejenigen Fächer, welche zu einer gediegenen weiblichen Ausbildung erforderlich sind, und wird von vortrefflichen Lehrern ertheilt. Große Sorgfalt wird auch auf das Erlernen und die **praktische Anwendung** der fremden Sprachen, hauptsächlich der französischen; sowie auch auf die **Handarbeiten in allen Branchen** verwendet.
Töchter, welche die Fortbildungsschule in Chur besuchen wollen, sowie kränkliche junge Mädchen, die eines Sommeraufenthaltes bedürfen, finden Aufnahme und treue Pflege.
Adressen über die Anstalt, sowie Prospekte ertheilt
Die Direktion.

Das beste
Email-Gesundheitskochgeschirr
welches an der **Pariser Weltausstellung** mit der höchsten Auszeichnung bedacht wurde, ist nun **eingetroffen** und übertrifft als dauerhaft, reinlich und gesund alles und jedes Kochgeschirr.
Dasselbe ist zu verwenden in alle Heiz-, Kachel-, Zylinder-, Back- und Bratöfen, Kunstherde und **Petrol-Apparate.**
Diese Kochgeschirre sind nun aus **einem ganzen Stück** dicksten Eisenblech **gestanzt oder gepreßt.**
Das **Email** ist in drei Lagen aufgetragen und **eingebrannt** und enthält absolut keine der Gesundheit nachtheiligen Bestandtheile. Dasselbe ist einer dauernden staatlichen chemischen Prüfung und Kontrole unterworfen. Die Anfertigung der Geschirre ist nur in schönsten und bequemsten Formen.
Mit Ermächtigung der **Fabriken garantire** ich für jedes Stück Hafen oder Pfannen, sowie Casserolen und nehme jedes **retour** gegen **Rückgabe** des Kaufbetrages, wenn bei einem solchen Gefäß durch Feuer oder Hitze das Email sich **lösen** sollte. Die Farbe ist **granit** oder **grau marmorirt,** auch **blau** und **weiß.**
Solches empfiehlt allen einsichtigen und sparsamen Hausfrauen als das reinlichste, dauerhafteste, gesundeste und billigste Kochgeschirr. Ganze Aussteuern.
Die Maße sind in Centimeter aufzugeben. (Alleinverkauf.)
Beste **Petrol-Apparate,** rauch- und dunstfrei brennend, für 1—10 Personen, nebst passendem Kochgeschirr in Kupfer, Email, Messing, verzinnt und Eisen.
Preicourante gratis und franko von der **Fabrik** von
W. Huber, Stadthausplatz, Zürich.

Man verlange stets nur
Hibler's Feigenkaffee,
er ist der **beste** und **reinste,** der mir bis jetzt vorgekommen.
So schreibt ein Mann der Wissenschaft, der die Waare chemisch und mikroskopisch untersuchte, und zwar Herr **Oskar Dietzsch, Chemiker der Stadtpolizei und des Gewerbemuseums in Zürich.**
Ich ersuche, genau darauf zu sehen, ob die gekauften Packete meinen Namen tragen, da viele hundert ähnlicher Packungen in den Handel kommen und dem Tit. Publikum zuweilen als mein Fabrikat angepriesen werden.
Zu haben ist mein **Feigenkaffee** in vielen **Spezerei-** und **Delikatessen-Handlungen** von **St. Gallen.**
Gedeon v. Hibler, Innsbruck.

Malzextrakte von Dr. G. Wander in Bern.
Vorräthig fast in **allen Apotheken.** — Man verlange **Dr. Wander's Malz-Extrakt.**
Chemisch rein, gegen Husten, Keuchhusten, Croup, Brust- und Lungenleiden Fr. 1. 40
Eisen, bei Schwächen, Bleichsucht, Blutarmuth, nach erschöpfenden Wochenbetten „ 1. 50
Jodeisen, bei Skrophulose (Ersatz des Leberthrans), gegen Drüsen u. Hautkrankheiten „ 1. 50
Chinin, bei Nervenleiden, Ohren-, Kopf- und Zahnweh, Fieber — berühmtes Stärkungsmittel „ 1. 90
Gegen Würmer, bei Kindern, seiner sichern Wirkung wegen sehr geschätzt „ 1. 60
Kalkphosphat, bei Knochenkrankheiten, Skrophulose, Tuberkulose — auch vortreffliche Kindernahrung „ 1. 50
Liebig's Kindernahrung, Ersatz der Muttermilch, äußerst bequem im Gebrauche „ 1. 50
Dr. Wander's berühmten **Malz-Zucker** und **-Bonbons,** gegen Husten u. Verschleimung.
Vielfach prämirt und von allen Aerzten mit Vorliebe verwendet.

SOCIÉTÉ DES USINES DE VEVEY & MONTREUX.
Patente **PRODUITS ALIMENTAIRES** Medaillen
in **Montreux** (Schweiz).

Zéa
Mehl zu rascher Herstellung billiger, nahrhafter und wohlschmeckender Suppen. Eine ganze Portion kostet 4 Cts., braucht nur 10 Minuten zu kochen.

Oettli's Kindermehl,
bester Ersatz der **Muttermilch,** in Mehlform und in **harten Tablettes,** wodurch ein Verderben unmöglich wird.

Fleur d'Avénaline,
wovon Suppen, besonders kleinen Kindern und Personen mit gestörter oder schwacher Verdauung, zu empfehlen sind.

Zu haben in den besten Spezereihandlungen und in den Apotheken.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.